



Der Gesang der Feldlerche inspirierte Josef Haydn zum Lerchen-Quartett.

Beflügeltes Frühlingskonzert

Vögel singen vorwiegend zur Brutzeit. Daher hört man ihren Gesang verstärkt ab dem Spätwinter bis Ende Juli.

TEXT: BARBARA GRABNER

Kaum scheinen warme Sonnenstrahlen durch die noch kahlen Äste, ist es deutlich zu hören: Die Vögel bekunden lautstark, dass endlich der Frühling kommt. Es flötet, zwitschert, trillert und jubiliert überall. Da singen Männchen unermüdlich, um Weibchen anzulocken oder ihr Revier gegen Rivalen abzugrenzen. Vogeldamen erkennen am Gesang, wie gesund und stark der Werber ist. Allein in Gärten und Parks findet man rd. 40 stimmlich unterscheidbare Vogelarten. Zilpzalp und Fitis sehen sich zum Verwechseln ähnlich, sind aber am Gesang gut zu unterscheiden.

Welchem Schnabel gehört welches Lied? Vom melodischen Trillern und Zwitschern bis zum heiseren Krächzen und Kreischen reicht der Vögel Chor. Doch zu

erkennen, welcher Schnabel zu welchem Lied gehört, ist beileibe keine einfache Sache. Sich Vogelstimmen einzuprägen, um sie später wiederzuerkennen, bedarf einer Anleitung – egal ob durch VogelkundlerInnen oder Tonträger. Der weithin hörbare Reviergesang der Amselmännchen ist ja vielen Menschen vertraut. Seine Strophen enden mit einem Anhängsel, welches kurioserweise mit geschlossenem Schnabel erzeugt wird. Manche Laute verraten, wer der Rufer ist: Der Kuckuck heißt so wie er schreit und auch „zilp-zalp-zilp-zalp“ verhalf dem Vogel zu seinem Namen. Die Kenntnis der Laute und Lieder erlaubt tiefen Einblick in die Lebenswelt, in die Bedürfnisse und Stimmungen der Gefiederten. Ornithologinnen und Ornithologen nützen die Vogelstimmen auch bei Erhebungen: Die Anzahl der Sänger gibt

ziemlich verlässlich Aufschluss über die Dichte der Population.

Vogelgesang ist nicht angeboren, sondern muss erlernt werden.

Motive und Fremdsprachen. Vogelgesang ist nicht angeboren, sondern muss erlernt werden, meist im ersten Lebensjahr. Lehrmeister sind Artgenossen in der Umgebung. Doch „Wie die Alten sangen, so zwitschern die Jungen“ gilt nicht immer. Vögel, die isoliert aufwachsen, singen dann deutlich veränderte Motive. Manche Sänger erweitern ihr Repertoire in der Fremde. Wie kommt das zustande? Dr. Erwin Nemeth von BirdLife erklärt: „Normalerweise lernen Singvögel ihren Gesang von Eltern oder Nachbarn der eigenen Art. Es gibt aber auch das Spotten – wenn die Gesänge anderer Arten eingebaut werden. Ein Beispiel ist der Sumpfrohrsänger: Er baut in seine Strophen afrikanische Vogelgesänge ein, die er im Winterquartier gelernt hat. Je variabler seine Melodie, desto besser sind seine Chancen bei den Weibchen gegenüber Rivalen.“

Strophen- und variantenreiche Gesänge. Der Reviergesang der Kohlmeise beinhaltet bis zu vier Silben in verschiedener Tonhöhe und die einzelnen Motive werden



Goldammer



Feldschwirl



Blaukehlchen



Rauchschwalben

bis zu zehnmal wiederholt. Ein Buchfinkenmann wiederholt eine Tonfolge bis zu 700 Mal pro Stunde. Nachtigallen beherrschen rd. 200 Strophen und sind damit zweifellos die Meistersänger schlechthin. Der Star – wie bei vielen Arten singt hier auch das Weibchen – ist ein wahrer Meister der Imitation. Lange vor dem Radio sorgte er – im Käfig gehalten – für Hintergrundmusik in menschlichen Behausungen. Die Amsel ist ebenfalls kreativ beim Erfinden, Kombinieren und Variieren von Motiven. Oft übernimmt sie ihre Stücke vom Vater oder anderen Männchen und imitiert Geräusche aus der Menschenwelt wie Sirenen und Handyklingeln. Der Reviergesang des Spatzenmanns besteht aus einem monotonen, relativ lauten, rhythmischen Tschilpen. Klingt simpel, doch sowohl individuelle Merkmale wie Stimmungen sind darin für Ornithologinnen und Ornithologen ablesbar.

Lokale Dialekte. Vogelstimmenexperte Nemeth zitiert ein weiteres Phänomen: „Viele Arten unterscheiden ihre Nachbarn am Gesang und können diese gezielt ansprechen. Etwa im Sinne von: Ich bin schon da, du auch? So antworten Nachtigallen auf einen Strophentyp ihres Nachbarn mit einer Wiederholung derselben. Daneben gibt es lokale Dialekte, die meist nur ein Begleitphänomen des Gesanglernens sind. Goldammer singen Dialekte. Man kann lokale

Populationen an den letzten zwei Silben bestimmen.“

Die Weibchen wählen oft einen Partner, dessen Gesang dem des Vaters am allerwenigsten ähnelt.

Singsang im Stundentakt. Weiters haben VogelkundlerInnen herausgefunden, dass ein breites Repertoire die Männchen erfolgreicher macht. Aber auch das zieht nicht immer: Die Weibchen wählen oft einen Partner, dessen Gesang dem des Vaters am allerwenigsten ähnelt. Möglicherweise ist dies eine Form von Inzuchtvermeidung. Viele Arten singen frühmorgens am intensivsten. Der Grad der Morgendämmerung fungiert als Weckreiz, wobei die Sänger stets in der gleichen Reihenfolge beginnen: Der Gartenrotschwanz singt 80 Minuten vor dem Morgenrot sein Ständchen. Die Kohlmeise singt 30 Minuten lang vor dem Sonnenaufgang, etwas früher beginnt der 50 Minuten dauernde Gesang des Rotkehlchens. Mittels einer von diversen Vereinen angebotenen Vogeluhr kann man die Abfolge der Gesänge bildlich verfolgen. „In der Stadt bringt die Beleuchtung die Vogeluhr durcheinander. Der Gesang der Amseln beginnt hier bis zu eine Stunde früher als von ihren Artgenossen im

Wienerwald. Und in der Stadt singen sie obendrein lauter und höher, um den Autolärm zu übertönen,“ ergänzt Nemeth.

Himmliche Klänge. Ein Star inspirierte Mozart zum Sextett „Ein musikalischer Spaß“, KV 522: einige dissonante Abfolgen und Wiederholungen gehen vermutlich auf das Konto seines Hausvogels. In der Pastorale von Beethoven hört man ebenfalls Vögel rufen. Berühmt ist das Lerchen-Quartett von Joseph Haydn. Früher war das Gaumenpfeifeln zur Nachahmung von Lauten weit verbreitet. Ob Vögel singen, weil sie einfach fröhlich sind, darüber herrscht keine Gewissheit. Nur so viel steht laut Nemeth fest: „Bei der Hirnforschung wurden beim Singen die Neurotransmitter gemessen. Sie zeigten, dass das Singen sie geradezu süchtig macht und dieses als lohnend empfunden wird.“

Übung macht den Meister. Vogelstimmen findet man heute auf Apps oder als CD, im Internet gibt es Tonproben. Und wie beim Erlernen einer Fremdsprache allgemein gilt auch bei der Bestimmung von Vogelstimmen: Übung macht den Meister! Am besten, man geht bei einer Exkursion mit, um weitere Geheimnisse zu erfahren. ←

MAG. BARBARA GRABNER, Journalistin mit Schwerpunkt Naturschutz

www.birdlife.at